

Für eine ausreichende Versorgung des Dorfes blieb daher kein anderer Weg, als das Grundwasser in den Niederterrassenschottern der benachbarten Rheinebene zu nutzen, wie dies auch in den Nachbargemeinden Efringen-Kirchen, Fisingen und Eimeldingen seit längerem der Fall ist. Die Versorgung des Dorfes ist an die Gruppenwasserversorgung Efringen-Kirchen angeschlossen worden.

Von Interesse sind auch die Baustoffe, welche im Dorf durch Jahrhunderte Verwendung gefunden haben. Sie stammen nicht aus der Gemarkung selbst.

Das Material zum Bau der älteren Häuser des Dorfes ist immer ortsfremd. Diese Häuser, meist aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zeigen im allgemeinen ein nur grob gefügtes Bruchsteinmauerwerk aus kaum oder nicht behauenen Steinen; nur die Ecksteine sind gelegentlich sorgfältiger bearbeitet. Neben einzelnen Rheingeröllen, älteren Ziegelbruchstücken oder kleinen Bruchstücken von Buntsandsteinen, wie sie beim Verarbeiten der Werksteine anfielen, die alle als Flickmaterial angesehen werden können, wurden durchweg nur Kalksandsteine und Konglomerate, seltener Kalksteine (meist knollige Süßwasserkalke) des Alttertiärs (Stufe des Sannoisien⁹) verwendet. Jahrhundertlang wurden diese Gesteine in Gruben unterhalb der Pritsche, am Leuselberg, über Efringen, aber auch bei Holzen und Hammerstein gebrochen. Woher jeweils das Material im einzelnen stammt, ist nicht immer einfach festzustellen. Fenstereinfassungen, Türstürze und dergleichen sind meist aus schönem, rotem Buntsandstein gehauen, den man aus dem mittleren Wiesental bezogen haben wird (so ein Torbogen von 1776, Türsturz von 1782, ebenso in Haus Nr. 70 von 1773, eingemauerter Stein mit Jahreszahl 1766 in Haus Nr. 69). Vereinzelt wurde Buntsandstein auch für Gartenpfosten verwendet, so beim Eckgarten am Weg zur Mühle.

In den Fluren der Häuser sieht man mitunter die schönen, leicht rötlichgelben Sandsteinplatten (Sannoisien), bedeckt mit zahllosen Abdrücken der Muschel *Mytilus socialis*, wie sie besonders aus den Gruben im Lettenhölzle bei Hammerstein vertrieben wurden.

Ein Schmuck der beiden Ortsstraßen sind die **B r u n n e n**. Ihre Stöcke (untere Ortsstraße: 1831, 1833; obere Ortsstraße: 1833, 1852) sind aus hellrötlichem, feinkörnigem und feinglimmerigem Buntsandstein. Es sind Stücke, die einen fast serienmäßigen Eindruck machen und in den Brüchen wohl auch in Serie hergestellt wurden. Schöner und materialgerechter sind die aus dem gleichen Steinmaterial gearbeiteten Tröge, in der oberen Ortsstraße je zwei Tröge, je einer mit den Jahreszahlen 1779 und 1783. Die Stöcke zeigen im Gegensatz zu den Trögen deutlich den Zeitstil. Ein fünfter Brunnen steht westlich vor dem Dorf bei der ehemaligen Burg, mit der Jahreszahl 1764; er ist offenbar der älteste. Alle Tröge bestehen aus **e i n e m** Stück bei oft ganz ansehnlichen Maßen.

Die Straßen sind in den Rinnen meist mit geköpften Rheingeröllen gepflastert. Große Platten aus tertiärem Kalksandstein dienen hier wie anderwärts als „Brücke“ über kleinere Wassergräben, so auch über den Mühlbach am Fußweg vom Dorf zur Feuerbachbrücke unterhalb der Mühle. Auch Randsteine und Abweissteine dieser Brücke bei der Mühle sind aus Kalksandstein, aber behauen.

In neuerer Zeit sind allgemein Kunststein und Beton in Verwendung gekommen. Nur das derzeitige Rathaus, das noch ein Hausteinmauerwerk besitzt, macht eine Ausnahme. Es hat einen Sockel aus Wiesentäler Buntsandstein und ein aufsteigendes Hausteinmauerwerk aus hellgraugrünlichen Molassesandsteinen aus dem Berner Land.

Verwertbare Bodenschätze finden sich auf der Gemarkung nicht. Auch nutzbare Steine und Erden sind kaum vorhanden. Gelegentlich hat man die Molassesande gegraben, vielleicht auch als Gießereisande. Laibsteine der Molasse findet man wiederholt als Abweissteine an Wegen oder als Gestück verwendet; die wegen der großen Härte schwierige Bearbeitbarkeit dürfte weitergehender Verwendung zumeist im Wege gestanden haben. Indessen ist eine „Steingrube“ am Läuferberg, und zwar gegen den Kapf, urkundlich schon 1373 belegt (SCHÜLIN).

einen Durchfluß von 9 m³/sec. (SAYER, C.: Die Wassermengen der fließenden Gewässer im Großherzogthum Baden. — Beitr. Hydrographie Großh. Baden. Heft 8. 1893.)

⁹ Die Stufe des Sannoisien ist nach Sannois, einem Ort in der NW Bannmeile von Paris, benannt. Die Schichtfolge des Sannoisien liegt unmittelbar unterhalb der Folge des auf unserer Gemarkung vertretenen Stampien.